

**Sidra B<sup>e</sup>reschit, 22. Tischrej 5784**Toralesung: B<sup>e</sup>reschit [1BM] 3:1 - 4:18; Haftara: J<sup>e</sup>cheskel 28:1 - 14.13.10.2023 18.45 Ma'ariw I<sup>e</sup>Schabbat14.10.2023 10.00 Schacharit I<sup>e</sup>Schabbat

**«Durch unsere Fenster ist der Tod eingestiegen, in unsere Paläste ist er gekommen, um das Kind auf der Gasse zu vernichten, die jungen Männer auf den Plätzen».** Jirm<sup>e</sup>jahu 9, 20

Simchat Tora 5784-2023 wird uns als Jom Kippur 5734-1973 in Erinnerung bleiben. Am Freitagabend gingen wir nach einem schönen, warmen, fröhlichen und energiegeladenen Gottesdienst nach Hause. Wir konnten nicht ahnen, in welcher grausamen Realität wir am nächsten Morgen aufwachen würden.

Auch Tage nach dem Angriff auf die israelische Zivilbevölkerung und dem Bekanntwerden des Ausmasses von Tod und Zerstörung das die Chamas'niks angerichtet haben, sind die Ereignisse noch immer unbegreiflich und unvorstellbar. Die rohe, die entsetzliche Gewalt, mit der gegen wehrlose Menschen jeden Alters vorgegangen wird, um sie zu töten oder als Geiseln nach Gaza zu verschleppen, übersteigt jedes vernünftige menschliche Verständnis. Die meisten Siedlungen, die an den Gaza-Streifen grenzen, haben jeweils Dutzende von Mitgliedern durch dieses Massaker verloren, wie zum Beispiel der Kibutz Be'eri, wo mindestens 105 von 900 Bewohnern ermordet wurden.

Wenn ich die Berichte von Augenzeugen höre, wenn ich die Zahlen der Getöteten, Verletzten und Entführten lese, spüre ich eine grosse Wut in mir aufsteigen. Vor allem Wut auf die Chamas'niks, die dieses Massaker an den Menschen verübten, die den Bewohnern von Gaza jahrzehntelang an Arbeit geholfen haben. Eine Wut, die sich auf die Tatsache konzentriert, dass die Grenze offenbar nicht oder nicht gut genug bewacht wurde oder, dass es so lange gedauert hat, bis die Menschen in diesen Siedlungen, die sich verstecken konnten, befreit wurden. Wut über die Entscheidungen der Politiker, die Bewachung der Grenze zu Gaza bei der Zuteilung von Militärpersonal nachrangig zu behandeln.

Mein erster Instinkt, der diese Wut befriedigen will, sagt: «Macht Gaza platt, macht den Streifen platt, jagt sie ins Meer». Ich lechze nach Rache für jedes ermordete Kind, jede ermordete Frau, jeden ermordeten Mann. Die israelischen Bombardierungen sind im Gange. Neben den Bildern von entführten israelischen Kindern, von ermordeten israelischen Familien sehen wir Bilder von palästinensischen Zivilisten, die durch die Bombardierungen getötet wurden, alte und junge. Ich sehe sie und stelle fest, dass sie mich nicht über den Verlust der Menschenleben auf unserer Seite hinwegtrösten. Ihr Tod erscheint mir ebenso sinnlos wie der Tod der unsren.

Unsere Tradition schreibt keinen Pazifismus vor. Im Talmud (Bawli Sanhedrin 72a) lesen wir: «Will jemand dich töten, so komme ihm zuvor und töte ihn.» Zwischen einer präventiven Aktion und einer rachesüchtigen Reaktion gibt es jedoch einen Unterschied. Bei Ersterem geht die Person oder Gruppe auf dich los, um dich zu töten. Gemäss dem Talmud, darfst du sie töten. Die Rache, wie Israel sie ausübt, trifft aber nicht nur die Terroristen. Viele politisch nicht ausgesprochen engagierte Palästinenser, Männer, Frauen, Kinder, leiden unter den Entscheidungen der terroristischen Führung und der darauf folgenden israelischen Rachereaktionen. Sie bezahlen die teure Rechnung dafür.

Unsere Tradition schreibt uns vor, das Leben zu wählen: «erwähle nun das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.» (D<sup>e</sup>warim 30, 19) Das bezieht sich auch darauf, wie auf das Chamas'sche Massaker zu reagieren ist, das heisst ob Israels Aktionen den Prolog für die nächste Gewalttrunde oder den unbekanntesten Weg zu einem gerechten Frieden einläuten. Ich erhoffte mir aus meiner ganzen Seele die zweite Option, den Weg zum Frieden.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim